

Seite

55
76
78
79
92
95

**Mitteilungen aus des Dr. Boleslaw Erzepki Schrift
„Dr. Adalbert Adamski's Materialien zur Flora des
Grossherzogthums Posen“.**

Von Sanitätsrat **Dr. Schönke** in Posen.

Im Jahre 1828 erschien in einigen Nummern der „Zeitung des Grossherzogthums Posen“, und zwar nur in dem polnischen Teile der sonst deutsch und polnisch gedruckten Zeitung, ein Verzeichnis einiger in verschiedenen Gegenden des „Grossherzogthum Posens“ von Dr. Adamski gesammelten Pflanzen, mit Angabe ihrer Fundorte. Dieses in Kalenderform angelegte Verzeichnis umfasst die Monate Mai bis incl. September und erscheint insofern interessant, als es eine der ersten botanischen Arbeiten aus einer damals in floristischer Beziehung noch nicht erforschten Gegend ist.

Es ist ein hohes Verdienst des Herrn Dr. Erzepki, Konservators der Sammlungen des Posener Vereins der Freunde der Wissenschaften, das interessante botanische Fragment nebst den drei von Dr. Adamski an den Zeitungsredakteur gerichteten, gleichsam einen Kommentar zu dem Pflanzenverzeichnis bildenden Briefen, im Jahre 1896 mit Einleitung und Index versehen, als selbständiges Büchlein herausgegeben und so der Vergessenheit entzogen zu haben.

Aus Dr. Erzepki's Einleitung erfahren wir, dass das in der Zeitung unter dem Titel „Materialien zur Flora des Grossherzogthums Posen“ veröffentlichte Pflanzenverzeichnis nur ein geringer Bruchteil einer grösseren Arbeit des gelehrten Kostener Arztes Dr. Adamski über die Flora Grosspolens gewesen ist, deren Vorbereitung sich derselbe mit regem Eifer angelegen sein liess. Es war Adamski jedoch nicht beschieden, sein Werk vollendet zu sehen. Während einer unglücklichen Krankheit, welche später seine Über-

führung in die Irrenanstalt zu Owinsk nötig machte, ging die ganze mühevollen Arbeit verloren und nur das in der Zeitung veröffentlichte Bruchstück — das Pflanzenverzeichnis und die drei Briefe — ist der Nachwelt erhalten geblieben.

In den Briefen lässt sich Adamski ausführlich auf die Notwendigkeit spezieller floristischer Untersuchungen in den einzelnen Bezirken des früheren Polens aus, zählt ähnliche, bereits früher ausgeführte Arbeiten über Preussen, Litauen, Galizien, Wolhynien, Podolien auf und giebt eine allgemeine historische Übersicht der polnischen botanischen Literatur, mit Simon beginnend und mit Wodzicki endigend (1532—1828).

Das Pflanzenverzeichnis enthält ungefähr 104 Pflanzengattungen in 174 Arten, welche an 68 verschiedenen Stellen des Grossherzogtums Posen, insbesondere innerhalb des Kostener Kreises gesammelt sind. Der lateinischen Benennung jeder Pflanze fügt Adamski den polnischen Namen bei, entweder den bisher üblichen, oder einen dem Munde des Volkes entnommenen.

Vom Mai ab sind die Pflanzen lateinisch, polnisch und deutsch benannt, vom Juni ab oft auch noch französisch und englisch. Bei jeder Pflanze ist der Fundort angegeben.

Einzelne Pflanzenbeschreibungen sind sehr ausführlich, sogar breit, besonders solche der Giftpflanzen, wie bei *Cicuta virosa*, *Conium maculatum*, *Aethusa Cynapium* u. s. w., deren genaue Bekanntschaft im Interesse des Volkswohles erforderlich erscheint.

Nicht weniger erschöpfend verbreitet sich Adamski über den Nutzen der Arzneigewächse, indem er gleichzeitig Fingerzeige zu ihrer Anwendung in der Hauswirtschaft und Industrie giebt.

Gleichwohl begnügt er sich dabei nicht. Häufig fügt er den Beschreibungen interessante Einzelheiten des Heimatsglaubens bezw. Aberglaubens bei, welcher sich noch bis zum heutigen Tage an gewisse Pflanzen bei den Landleuten knüpft, wie z. B. an den Ehrenpreis, *Veronica*, das Eisenkraut, *Verbena*, die Teufelsrippe, *Cnicus palustris*.

Seltsamer Weise wusste, wie es scheint, keiner der späteren Forscher von der Existenz dieser botanischen Arbeit. Es spricht allerdings von ihr mit der gebührenden Anerkennung der verdiente Autor der Geschichte der ärztlichen Kunst in Polen (Posen 1854), auch erwähnt ihrer Stanisł. Kosminskis „Lexicon der Ärzte Polens“ (Warschau 1883), doch kannten sie nicht Pampuch, der Verfasser der „*Flora Tremesnensis*“ (Trzemeszno 1840), auch nicht G. Ritschl, welcher zuerst die Flora des Grossherzogtums Posen in weiterem Rahmen bearbeitete (Berlin 1850), auch keiner der neueren Erforscher der Flora Grosspolens.

Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls wird Adamskis Arbeit schon aus dem Grunde als eine wertvolle angesehen werden müssen, weil sie einen Beitrag zur Flora Grosspolens, aus einer damals botanisch unerforschten Gegend, liefert, und dass sie Benennungen der Pflanzen bringt, welche Adamski direkt aus der Sprache des grosspolnischen Volkes geschöpft und bisher noch nirgends aufgezeichnet gefunden hat.

Dieser Einleitung folgt die Lebensbeschreibung Dr. Adamskis. Derselben entnehmen wir Folgendes:

Maximilian Josef Adalbert Andreas Adamski war das Kind einer in Posen ansässigen Bürgerfamilie und wurde am 21. November 1796 den Eltern Konrad Adamski und Agathe, geb. Cichowicz, geboren. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1802 erhielt er den ersten Unterricht im Hause seines Oheims Nikolaus Adamski, Pfarrers in Lubowo, einem Dorfe des Gnesener Kreises. Im Jahre 1811 wurde Adamski auf die Posener Departementsschule — das spätere Marien-Gymnasium — gebracht. Die fünf Klassen dieser Schule machte er ausnahmsweise in vier Jahren durch. Hier gewann er unter der Leitung des Professors Kuberski, eines trefflichen Lehrers der Naturgeschichte, die Begeisterung für Botanik, welcher er sein ganzes Leben lang treu blieb.

Was und wie in diesem Gegenstande z. B. in der fünften Klasse der Departementsschule gelehrt wurde, zeigt folgende dem Lehr-Programm des Jahres 1815 entnommene Notiz: „Naturgeschichte: 2 Stunden wöchentlich. Es beendete

Professor Kuberski die Physiologie der Pflanzen, die Terminologie und die Systemologie. Den Unterricht unterstützten botanische Exkursionen, sowie von den Schülern in die Klasse gebrachte Pflanzen, welche zur Einübung in die landläufige Terminologie zerlegt wurden. Kuberski hielt auch Vorträge über die Bestellung des Ackers, über das Forstwesen, die Gärtnerei, namentlich über das Pfropfen u. s. w.“

Nach bestandem Maturitätsexamen verließ Adamski 1818 die Schule, nachdem er in der öffentlichen Prüfung in polnischer Sprache eine Rede über das Thema: „Welchen Einfluss hat die gründliche Ausbildung des Jünglings in der Schule auf sein ganzes Leben?“ gehalten hatte.

Im Anfang des Jahres 1819 begab sich Adamski nach Wien, liess sich hier immatrikulieren und beschäftigte sich das ganze erste Jahr mit philosophischen Studien.

Im folgendem Jahre schon, vielleicht beeinflusst durch das Beispiel Karl Marcinkowskis, dessen Mitschüler er in den Posener Schulen war und mit welchem ihn, wie er selbst erwähnt, ein herzliches Freundschaftsband vereinigte, ging er zum Studium der Medizin über, welche in der Zukunft seinen Lebensberuf bilden sollte. Er brauchte sich somit als Adept der Medizin nicht vollständig von der ihm lieb gewordenen botanischen Wissenschaft zu trennen, und dem wissbegierigen Jünglinge konnten gerade in Wien die botanischen Vorlesungen des Professor Jacquin, sowie anderseits der musterhaft eingerichtete und reichhaltige botanische Universitätsgarten reichliches Lehrmaterial liefern.

Nach vierjährigem Aufenthalt in Wien kehrte Adamski in die Heimat zurück und besuchte darauf verschiedene Länder Europas, um, wie er sagte, seine botanischen Kenntnisse zu erweitern (botanices causa nonnullas Europae peragravi regiones).

Vom Jahre 1824 ab hielt sich Adamski zum Zwecke weiterer Studien in Breslau auf, woselbst er im Jahre 1825 sein „Dissertatio inauguralis sistens prodromum historiae rei herbariae in Polonia a suis initiis usque ad nostra tempora (Vratislaviae 1825)“ schrieb

und zum Dr. med. et chir. promoviert wurde. Die schätzenswerten Erstlinge seiner wissenschaftlichen Forschungen widmete Adamski den Breslauer Professoren Dr. Treviranus und Dr. Purkinje.

Wie sehr ihn die Geschichte der polnischen Pflanzenkenntnis beschäftigte, beweisen seine eigenen am Ende der Dissertation im Curriculum vitae enthaltene Bemerkungen, in welchen er ausdrücklich erklärt, dass er unverzüglich eine spezielle Geschichte der Botanik in Polen im Druck veröffentlichten werde (*quam — scil. praesentem dissertationem inauguralem — mox specialis rei herbariae in Polonia historia sequetur*).

Nachdem Adamski sich als praktischer Arzt in Kosten niedergelassen hatte, beschäftigte er sich hier mehrere Jahre hindurch mit der seiner Befähigung und Heranbildung ganz und gar nicht entsprechenden, die Kräfte erschöpfenden ärztlichen Praxis. — Seine ganze freie Zeit widmete er der Erforschung der Flora des Grossherzogtums Posen, welche er, wie erwähnt, ganz zu bearbeiten gedachte und zu welcher er unermüdlich in der Umgebung von Kosten und an anderen Stellen des Landes Material sammelte.

Im Jahre 1826 hatte Adamski Gelegenheit persönlich sich dem berühmten Hufeland (geb. 1762, gest. 1836) in Berlin zu nähern, und als man im Jahre 1833 aus Veranlassung des 50jährigen Jubiläums dieses bekannten Gelehrten in ärztlichen Kreisen beschloss, die grossen Verdienste des Jubilars durch eine Kollektiv-Adresse zu ehren, hat er zugleich mit einer Anzahl anderer Posener Ärzte in dieser Jubiläums-Adresse seinen Namen unterzeichnet.

Dr. Adamski war verheiratet mit Ursula Przeszkodzińska und hinterliess aus dieser Ehe einen Sohn, namens Thaddaeus, welcher in Posen 1865 starb.

Andere Einzelheiten aus dem Leben des Dr. Adamski sind dem Herausgeber, Herrn Dr. Erzepki, nicht bekannt geworden.

Eine unheilbare Geisteskrankheit setzte der wissenschaftlichen Thätigkeit des Dr. Adamski eine frühzeitige

Grenze. Er starb in der Irrenanstalt zu Owinsk bei Posen im Jahre 1841, im Alter von 45 Jahren.

Zur Bequemlichkeit des Lesers ist von dem Herausgeber dem mit Adamskis Bildnis und facsimilierter Unterschrift versehenen Büchlein ein lateinischer, deutscher und polnischer Index der Pflanzennamen, sowie ein alphabetisches Verzeichnis der Fundorte beigelegt worden.

Dieser Biographie folgen nun die drei Briefe Adamskis an den Redakteur der Zeitung des Grossherzogtums Posen.

In dem ersten Briefe, datiert aus Kosten, vom 1. Mai 1828, in welchem Adamski um Aufnahme des Pflanzenverzeichnisses in die Zeitung bittet, setzt er die Notwendigkeit der floristischen Erforschung des Grossherzogtums Posen, die bis jetzt noch nicht erfolgt wäre, auseinander und zählt die Botaniker des alten Polens, Litauens und Galiziens auf, welchen man nacheifern müsse.

In dem zweiten Briefe (Kosten, 22. Mai) stellt Adamski Betrachtungen über die einheimische und preussische Flora an und bringt eine polnische Übersetzung der lateinischen Vorrede des Johann Philipp Breynius zur Preussischen Flora (Danzig 1712). In dieser Vorrede wurden die bedeutendsten Naturforscher Preussens und Polens aufgezählt und ihrer Werke Erwähnung gethan. Es sind dies folgende:

Jodocus Willichius, geboren zu Roessel in Preussen, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Philosophie. Derselbe schrieb über die Krakauer Salzbergwerke Abhandlungen (Krakau 1543), welche er dem Könige Wladislaus widmete.

Johann Broscius veröffentlichte das Werk, mit einer Vorrede versehen, von neuem (Danzig 1645).

Wilhelm Hondius, ein Kupferstecher (chalcographus), gab im Jahre 1645 vier grössere, vorzüglich gestochene Tafeln mit Ansichten der Bergwerke in Wieliczka, sowie der gleichnamigen Stadt, dem Könige Wladislaus gewidmet, heraus.

Martin Bernhard, später Bernitz genannt, Leibarzt Johann Kasimirs III., schrieb naturwissenschaftliche Abhand-

lungen im deutschen Wörterbuche für Naturforscher und veröffentlichte im Jahre 1652 in Danzig, ein seinem Könige gewidmetes Pflanzenverzeichnis unter dem Titel: „Catalogus plantarum tam exoticarum, quam indigenarum, quae anno 1651 in hortis Regiis Warsawiae et circa eandem in locis sylvaticis, pratensibus, arenosis et paludosis nascuntur, collectarum exhibitus, Sereniss. ac Potentiss. D. D. Joanni Casimiro R. P. Gedani 1652“.

Aus Litauen verdient die Abhandlung des Adalbert Tyłkowski über zwei Wunderkinder erwähnt zu werden, von denen das eine einen goldenen Zahn und das andere einen Riesenschädel hatte (Wilna in Litauen 1674).

Das ist alles, sagt Breynius, was mir von diesen Dingen bekannt ist, denn das polnische Pflanzenbuch von Simon Syrenius (Krakau 1613), mit Kupfern herausgegeben, gehört nicht hierher, weil es nur ein aus den Arbeiten anderer Autoren zusammengestelltes und zum Gebrauch für die Polen in ihre Sprache übersetztes Werk ist. Der Titel desselben ist: „Beschreibung der Namen, der Gestalt, der Eigenschaften, der Folgen und der Kräfte der Pflanzen, Früchte, Säfte, Milchsäfte, Harze und Wurzeln, zur Bereitung von Speisen und Getränken, Syrupen, Wässern, Arzneien, Konfekten, verschiedenen Weinen, Salben und Pflastern. Ausserdem werden abgehandelt verschiedene Erd- und Thonarten, Mineralien, Perlen und Edelsteine, auch Vierfüssler, Reptilien, Würmer, Fische und alle von ihnen herstammenden Dinge, mit Beiträgen von Dioscorides und anderen über diese Materie schreibenden Autoren, unter Beifügung eigener Abbildungen behufs leichteren Erkennens und Anwendens der Gegenstände zum Zweck der Gesundheitserhaltung der Menschen und Tiere und Vertreibung von Krankheiten mit grosser Sorgfalt und Kritik, in polnischer Sprache gesammelt und in 8 Büchern herausgegeben von Dr. Simon Syrenius (Krakau 1613)“.

Polen hat in Bezug auf Schriftsteller dieser Art — sagt Breynius weiter — mehr Überfluss gehabt, als das

durch seinen Bernstein hochberühmte Preussen. Seit jeher war dieses ein Gegenstand der Forschung.

Der erste, welcher über den Bernstein schrieb, scheint ein Breslauer Arzt, Andreas Goldschmidt (Aurifaber), gewesen zu sein, welcher im Jahre 1551 in seiner Muttersprache ein Werk über denselben herausgab.

Nach ihm erschien von Severin Goebel, Dr. med., ein Buch über den Bernstein im Jahre 1558 und ein zweites im Jahre 1567 in deutscher Sprache, welches sein Sohn 1619 in Quart neu herausgab.

Nicht auf den Bernstein allein beschränkte sich Johann Wigand, Dr. theol. und letzter Bischof von Pomesanien (Land zwischen Passarge und Weichsel). Derselbe behandelte vielmehr alle drei Reiche der Natur, schrieb über den Bernstein, den preussischen Lachs, über die in Preussen wachsenden Pflanzen und über das Salz. Jena 1590.

Nach Verlauf eines halben Jahrhunderts gab Nicolaus Oelhafius, Physikus in Danzig, ein Verzeichnis der um Danzig wild wachsenden Pflanzen heraus: „Elenchus Plantarum circa Dantiscum sua sponte nascentium, earumdem Synonima Latina et Germanica, loca natalia, florum tempora et vires exhibens. Dantisci 1643 (und 1656).“ Dasselbe enthält 348 Pflanzen.

Einen Anhang dieser Schrift bildet ein von Christian Menzel verfasstes, dem Vorgesetzten (przełożonemu) von Danzig, Adrian de Linda, gewidmetes Werk, welches die um Danzig wildwachsenden Pflanzen aufzählt.

Wiederholt durchgesehen und vergrößert hat das Werk des Oelhafius sein Nachfolger Lorenz Eichstädt im Jahre 1656 herausgegeben, auch vermehrte er die Zahl der Pflanzen, — fast alle von Menzel beobachteten weglassend, was entweder mit Absicht oder aus Unwissenheit geschah — auf 384.

Zu derselben Zeit beinahe, als jene Männer mit dem Sammeln und Beschreiben der Danziger Pflanzen beschäftigt waren, trat, durch ihr Beispiel veranlasst, Johann Loeselius, Dr. der Philosophie und Medizin, Professor der Anatomie

und Botanik in Königsberg, auf und gab 1654 — sich nicht der besten Gesundheit erfreuend — mit Hilfe seines Sohnes „die in Preussen wild wachsenden Pflanzen“, heraus und widmete das Werk dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm, indem er in der Vorrede versprach, die schon in Kupfer gestochenen seltenen Pflanzen zu beschreiben.

Dieses Buch ist, wie sich der Autor selbst ausdrückt, nur ein lateinisch-deutsches Verzeichnis von 761 um Königsberg wild wachsenden Pflanzen.

Nach diesen Werken erschien fast ein halbes Jahrhundert hindurch nichts neues in der Geschichte der preussischen Pflanzen, obwohl es an eifrig strebenden Männern, besonders in Danzig, nicht fehlte. Zu diesen gehörte vor Allen Jakob Breynius, der Vater des Autors der Vorrede, welcher im Jahre 1678 verschiedene botanische Schriften veröffentlichte, eine ausführliche Flora von Pomerellen — dem Gebiete zwischen Grosspolen, brandenburgisch Preussen und der Ostsee — zu schreiben beabsichtigte, jedoch durch einen frühzeitigen Tod an der Ausführung des Planes gehindert wurde.

Philipp Jakob Hartmann, Dr. der Philosophie und Medizin, Professor in Königsberg, hinterliess uns eine ausführliche Abhandlung über den Bernstein (Frankfurt 1677 und Berlin 1699).

Sein ebenbürtiger Sohn schrieb eine Dissertation über den Bernstein und seine Anwendung in der Medizin (Lyon).

Derselbe Philipp Jakob Hartmann verfasste eine Schrift über das Seekalb und den Schwertfisch (Königsberg 1683 und 1693).

In dem dritten Briefe (Kosten, den 14. August 1828), in welchem Adamski monatlich Pflanzenverzeichnisse an die Zeitung einzusenden verspricht, beleuchtet er die Notwendigkeit der Benennung der Pflanzen mit ihren ortsüblichen Namen, die lateinische Nomenklatur interessire nur einen kleinen Teil der Nation. Durch die ortsübliche Bezeichnung spreche man aber zum Herzen und Verstande aller Einwohner einer Gegend.

Die deutsche Sprache habe für jede Pflanze sehr viele, teils von den Gelehrten, teils vom Volke gebildete Namen. Die polnische Pflanzenbenennung sei nur einem kleinen Teile bekannt. Derselbe sei ein Überrest der durch die Schriftsteller von Simon von Lowicz bis auf die Gegenwart (1532—1828) angewendeten Bezeichnung, oder auch der Überlieferung oder Volkssprache entnommen, oder auch von Kluk, Wodzicki und anderen Schriftstellern aus fremden Sprachen entlehnt, oder von der Eigentümlichkeit der Pflanzen abgeleitet.

Simon aus Lowicz (1532) hinterliess zwar nur ein kurzes Verzeichnis ortsüblicher Pflanzennamen, verdient aber immerhin als erster Aufzeichner polnischer Pflanzennamen den Namen eines Vaters der polnischen Nomenklatur.

Anton Schneberger veröffentlichte im Jahre 1557 ein Verzeichnis der um Krakau wachsenden Pflanzen und fügte der lateinischen Benennung auch die polnische, wie er sie von den Frauen der Landleute kennen gelernt hatte, bei. Es sind jedoch in diesem Verzeichnis viele Pflanzen nicht aufgeführt.

Martin Urzędowski verbesserte in seinem — 372 Pflanzenarten enthaltenden — im Jahre 1595 erschienenen Pflanzenwerke die frühere Nomenklatur erheblich.

Simon Syrenius (1613) beschrieb nur die in der Medizin und in der Häuslichkeit nützlichen Pflanzen Litauens und der Umgegend von Krakau. Dem Werke dieses in der Geschichte der polnischen Botanik hochverdienten Mannes fehlen somit viele einheimische Pflanzen.

Christoph Kluk benutzte in seinem Pflanzen-Wörterbuche (1786—1788) die Nomenklatur des Simon Syrenius. Und da schon damals das Licht des Linnéschen Genius seine leuchtenden Strahlen auf die Naturforscher zu werfen begann, so konnte es auch auf Kluks Arbeit nicht ohne wohlthätigen Einfluss bleiben. Es machte sich aber der Domherr der liefländischen Kathedrale mit allen Kräften an die Beschreibung der Pflanzen nach Linnés Anordnung. Da er aber nicht für alle polnische Namen vorfand, so musste

er sie schaffen. Das, was er aus dem Munde des Volkes jedoch ausgewählt hat, ist sehr dürftig, sodass man nicht behaupten kann, er habe den Gipfel des Ruhmes erreicht. Vielmehr liess er späteren Forschern noch ein grosses Arbeitsfeld übrig.

Stanislaus Jundziłł hat viele unbekannte polnische Namen in der Beschreibung der litauischen Pflanzen „aus der Finsternis des tiefen Schweigens“ hervorgeholt. Gleichwohl ist die Sprache Jundziłłs nicht die allen polnisch sprechenden Völkern gemeinsame.

St. Wodzicki nimmt eine hervorragende Stellung in der Reihe der Begründer der polnischen Pflanzen-Nomenklatur ein. Die Nachwelt verdankt ihm eine grosse Menge neugebildeter Benennungen von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen, welche sich unserer Zone akkomodiert haben. Die einheimischen Pflanzen wurden von ihm nicht berücksichtigt, und daher machte auch die Benennung derselben durch diesen über alle Massen hoch zu schätzenden Mann keine Fortschritte.

Mit Wodzicki beendet Adamski die Aufzählung der polnischen Forscher. Er setzt alsdann auseinander, dass das Grossherzogtum Posen zwar eine örtliche Pflanzenbezeichnung besitze, dieselbe aber bisher noch nicht veröffentlicht worden sei, ein grosses Feld der Thätigkeit somit noch vorliege; dass es durchaus nötig sei, zu wissen wie das Volk die Pflanzen benenne, erläutert er durch Beispiele.

Nehmen wir z. B. einmal, sagt er, die pindyrynda (Stechapfel, *Datura Stramonium L.*). Wenn dem Dorfbewohner empfohlen würde, die gefährliche, aus Ostindien nach Amerika und zu uns herübergekommene Pflanze vor der Reife ihrer Frucht zu vernichten und man ihm sagte, dass bieluń dziedzierzawa (botanischer Name des Stechapfels) ein grosses Gift ist, welches die mit der Pflanze spielenden Kinder zu vergiften vermag, und er die Pflanze deshalb vor der Reife, oder noch besser vor der Blüte ausrotten solle, so wird der Dorfbewohner nicht wissen, was bieluń dziedzierzawa ist. Sagt man aber zu ihm: Vertilge so viel und

so früh als möglich die pindyrynda, so versteht er, worum es sich handelt und er wird zu ihrer Vernichtung beitragen.

Fragt jemand einen hiesigen Dorfbewohner, was ist kozi bród łakowy (Wiesen-Bocksbart, *Tragopogon pratense*), rzep, rzepik (Odermennig, *Agrimonia Eupatoria*), ostróżka (Rittersporn, *Delphinium*), koniczyna górna (Bergklee, *Trifolium montanum*), świnią wesz (Wasserschierling, *Cicuta virosa*), so wird er kaum leugnen, dass er sie entweder kennt, oder von ihnen wenigstens sprechen gehört hat.

Dieses sei, fährt Adamski weiter fort, für ihn die Veranlassung zur Erforschung der ortsüblichen Pflanzenbenennung. Da diese Erforschung jedoch viel Zeit erfordere, und er sich auf seine Gesundheit nicht verlassen könne, so wolle er — wohl in der Vorahnung seines nahen Todes — lieber alles, was er ermitteln könne, monatlich der Zeitung zustellen.

Fortsetzung im nächsten Heft.

Mitteilungen zur Flora von Jordan, Paradies und Neuhöfchen.

Von Lehrer V. Torka in Neuhöfchen.

Die Ortschaften Paradies, Wischen, Altenhof und Schindelmühl liegen in der Provinz Posen¹⁾, die übrigen in der Provinz Brandenburg.

Carex dioica.
C. disticha.
*C. ligerica**
C. vulpina.
C. muricata.
C. paniculata.
C. paradoxa.
C. praecox.
C. remota.
C. echinata.
C. leporina.

C. elongata.
*C. canescens**
C. stricta.
*C. stricta v. C. gracilis***
 Wimmer.
C. caespitosa.
*C. turfosa Fries.**
C. Goodenoughii in mehreren
 Varietäten.
C. acuta.
C. limosa.

¹⁾ Kreis Meseritz. Die für den Kreis neuen Formen sind durch ein * bezeichnet, die für die Provinz neuen Funde sind durch ** hervorgehoben. Der Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Botanischen Abteilung Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen](#)

Jahr/Year: 1897-98

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Schönke

Artikel/Article: [Mitteilungen aus des Dr. Boleslaw Erzepki Schrift "Dr. Adalbert Adamski's Materialien zur Flora des Grossherzogthums Posen". 65-76](#)